

V 113
145

Grundzüge der Alten Geschichte.

Von

Dr. Edmund Albricht,
Professor am königlichen Gymnasium in Dresden.

1925

I.

Griechische Geschichte.



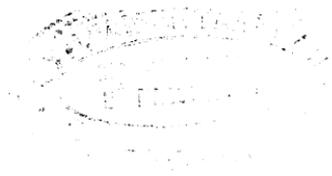
Dritte neubearbeitete Auflage.

188#281



op. 30-4825

Dresden,
Verlag von Carl Damm
(Carl Höckner's Nachfolger).
1902.



Vorwort.

Das Buch hat in der vorliegenden Bearbeitung eine ganz neue Gestalt gewonnen. Dabei habe ich mich bemüht, den Wünschen seiner bisherigen Freunde möglichst gerecht zu werden, insbesondere in Bezug auf die Einfachheit der Darbietung. Für die Benutzung des Buches im Unterricht auf Gymnasien und Realgymnasien, die ich vorzugsweise im Auge gehabt habe, möchte ich auf zwei Punkte im voraus aufmerksam machen.

Einmal soll das Buch dazu dienen, die ersten Grundlagen zu schaffen für ein eingehendes Studium der Geschichte, soweit es auf Mittelschulen betrieben werden kann und darf. Deshalb sucht es vor allem die geschichtlichen Grundbegriffe, namentlich des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und staatlichen Lebens, zu klarer Darstellung zu bringen und demnächst die Einsicht in den tieferen Zusammenhang der Dinge, insbesondere in die Wechselwirkung vorzubereiten, welche zwischen der wirtschaftlich-sozialen und geistigen Entwicklung eines Volkes einerseits und seinen politischen Schicksalen andererseits besteht. Das Verständnis jener Grundbegriffe und dieser Wechselwirkung kann aber nur in systematischer Denkarbeit erworben werden, deren Notwendigkeit für die mathematischen und sprachlichen Studien des Gymnasiums niemand bezweifelt, die aber auch für die Geschichte nicht entbehrt werden kann, wenn anders ihre Aufgabe im Unterrichtsplane nicht bloß in der Einprägung eines gewissen Gedächtnisstoffes besteht. Für diese Aufgabe sind den einzelnen Perioden Tabellen hinzugefügt worden, die indessen den Gedächtnisstoff nicht nur chronistisch, sondern zugleich möglichst nach sachlichen Gesichtspunkten gruppieren. Im übrigen rechnet die Darstellung des Buches auf eine Durcharbeitung des Gebotenen in der Weise, daß Lehrer und Schüler während des Unterrichts die längste Zeit gemeinsam thätig bleiben und der Schüler mit Hilfe des Lehrers und des Buches sich seine geschichtlichen Kenntnisse erarbeite; für einen längeren, ununterbrochenen und „begeisterten“ Vortrag des Lehrers muß der Schüler nach meiner langjährigen Erfahrung erst ganz allmählich und vorsichtig erzogen und geschult werden, wenn dadurch mehr als eine vorübergehende Erwärmung seines Gemütes oder Erhitzung seiner Phantasie erzeugt werden soll. Der ausschlaggebenden Macht der Persönlichkeit in der Geschichte und dem Rechte des jugendlichen Geistes auf ihre erhebende und begeisternde

Wirkung kann und soll darum doch die gebührende Rücksicht im Unterricht geschenkt werden. Für jenen Zweck der Durcharbeitung, deren Reiz durch Abwechslung und Mannigfaltigkeit leicht erhöht werden kann, ist der Stoff von unwesentlichen, das Gedächtnis unnötig beschwerenden Einzelheiten, besonders der Kriegsgeschichte, thunlichst befreit und auch noch schärfer und übersichtlicher als bisher gegliedert worden.

Zum andern ist das Buch nicht allein für die Klasse bestimmt, deren Penjum die griechische oder römische Geschichte gerade bildet, sondern auch zum Hand- und Hilfsbuch für alle folgenden Klassen. Auch der Primaner soll es noch gern zur Hand nehmen, um mit seiner Hilfe sein Wissen in der alten Geschichte lebendig zu erhalten oder zu ergänzen oder den Zusammenhang ganzer Entwicklungsreihen sich zu vergegenwärtigen. Gewisse Abschnitte, besonders die über Kunst, Litteratur und Wissenschaft, eignen sich selbstverständlich nur für die obersten Klassen; übrigens wollen sie den betreffenden Gegenstand durchaus nicht erschöpfen im Sinne einer Kunst- oder Litteraturgeschichte, sondern nur auf den Zusammenhang zwischen rein geistiger und materieller, insbesondere staatlicher Entwicklung hinweisen. Wenn das Buch in den Händen auch der Primaner bliebe, die von alter Geschichte doch nur noch in Fragmenten hören können, und auch der Lehrer der alten Sprachen bei der Lektüre immer wieder auf Grund des Handbuches an die großen geschichtlichen Zusammenhänge erinnern wollte, dann könnte vielleicht der oft erschreckenden Vergänglichkeit oder Oberflächlichkeit des historischen Wissens auf diesem Gebiete besser Einhalt gethan werden als durch die „Eingleitungen“ beim Beginn der Lektüre des einzelnen Schriftstellers. Das Buch möchte aber auch um deswillen dem oberen Schüler zur Hand bleiben, weil er in ihm eben jene geschichtlichen Grundbegriffe entwickelt findet, mit denen er später beim Studium der neueren Geschichte immer wieder zu operieren hat.

Zum Schlusse möchte ich nicht versäumen, meinen lieben Kollegen, Prof. Dr. Albrecht, Dr. Brandstätter (Meißen) und Dr. Becker herzlichsten Dank zu sagen für die thätige Teilnahme, mit der sie Werden und Vollendung des Buches begleitet haben, und alle Mitarbeiter an unserem Werke, der Erziehung und Bildung unserer Jugend nicht nur zu historischem Wissen, sondern auch zum historischen Denken und dadurch zum Verständnis der Gegenwart aus der Vergangenheit, bitten, mich auch in Zukunft mit ihrem Räte und mit ihrer Kritik unterstützen zu wollen. Auch sie dürfen sich meines lebhaften Dankes versichert halten.

Dresden=Neustadt,
2. Dezember 1901.

Edmund Albricht.

Das griechische Land.

1. **Küstengliederung und Gebirgsbau.** Der Schauplatz der griechischen Geschichte ist das Land zu beiden Seiten des ägäischen Meeres und dessen Inselwelt. Das eigentliche Hellas (*Ἑλλάς*) umfaßt nur den südlichen Vorsprung der Balkan- (Hämus-) Halbinsel zwischen dem ionischen und ägäischen Meere südlich vom Olympos und dem ambrakischen Meerbusen bis zum Kap Tánaron (Matapan). Ausgezeichnet ist das Land vornehmlich durch seine reiche Küstengliederung.¹⁾ Diese nimmt zu von Norden nach Süden und ist im Osten mannigfaltiger als im Westen. Von beiden Seiten schneidet das Meer zweimal tief ins Land hinein und schnürt es durch einander gegenüberliegende Meerbusen zusammen: einmal durch den malischen Meerbusen im Osten und den ambrakischen im Westen — bis hierher ist selbst der innerste Teil des Binnenlandes kaum 100 km vom Meere entfernt — und dann noch enger weiter südlich durch den saronischen Meerbusen im Osten und den korinthischen im Westen, die nur durch den 5 km breiten Isthmus getrennt sind. Auf dem Peloponnes (*ἡ Πελοπόννησος* = Pelopsinsel), der vollkommensten Ausgestaltung der Halbinsel, ist kein Punkt weiter als ca. 50 km von der Küste entfernt. Zahlreiche Inseln, die den nach Westen und Osten geöffneten Buchten vorgelagert sind, leiten ebensowohl nach Sicilien und Unteritalien, welche durch die Kolonisation in das Bereich griechischen Lebens hineingezogen wurden, wie ganz besonders hinüber nach Kleinasien zu den ältesten Kulturstätten. Auch auf der kleinasiatischen Halbinsel geht das von Gebirgen umgürtete Hochland des Innern in ein lebendig gegliedertes Küstengebiet über. Das Land öffnet sich am Fuße meerwärts laufender Bergketten in weiten fruchtbaren Flußthälern zu drei großen Kulturebenen, der des Hermos (Smyrna), des Kaystros (Ephesos) und des Mäandros (Milet); sie bilden die natürlichen Verbindungswege nach dem kleinasiatischen Binnenlande und weiter nach den Kulturstätten des Ostens.

¹⁾ Bei einem Flächengehalt, der kleiner ist als derjenige Portugals, hat Hellas eine größere Küstenlinie als Spanien.

Andererseits streckt die kleinasiatische Küste der griechischen Halbinsel zahlreiche Buchten und Inseln entgegen. — Im Innern wird Hellas durch die mannigfaltigste Gebirgsverzweigung in eine große Anzahl scharf von einander gesonderter kleiner Kantone zerfallen. Dieses weitverzweigte Gebirgsnetz öffnet sich im Innern nur für wenige Hochebenen und nach Westen nur für beschränkte und überdies fast ganz hafenslose Küstenniederungen; nach Osten dagegen umspannt es eine Reihe von Kessellandschaften und fruchtbaren Flußthälern. Diese größere Gunst der senkrechten sowie wagerechten Gliederung der östlichen, Vorderasien zugekehrten Seite der griechischen Halbinsel bestimmte sie vorzugsweise zum Schauplatz der griechischen Geschichte. Die Auflockerung des Landes durch die in alle Teile eindringende See und die zahlreichen, überall in Schweite auftauchenden Inseln zogen das griechische Volk schon frühzeitig in den See- und Handelsverkehr der alten Kulturwelt des Ostens. Seine eigenartige Gebirgsgliederung erzeugte in den kleinen Sonderstaaten auf der Grundlage bürgerlicher Freiheit wohl eine große Mannigfaltigkeit des staatlichen Lebens und der Bildungsformen, machte aber auch jeden Zusammenschluß der Nation von innen heraus zu einer festen politischen Einheit unmöglich.

2. Klima und Vegetation. Griechenland liegt in dem südlicheren Teil der gemäßigten Zone zwischen dem 40. und 36. Grade nördlicher Breite. Demgemäß ist das Klima im allgemeinen warm, doch gemildert durch die Gebirgsluft und den Einfluß der überall sich eindringenden See. Aber infolge des schroffen Wechsels der Bodenerhebungen zeigt es im Vergleich mit dem der westlichen Mittelmeerländer unter gleichen Breitengraden schärfere Unterschiede der Temperatur auf geringeren Entfernungen von Norden nach Süden. Diese Fülle schärfster klimatischer Gegensätze auf kleinstem Raum erzeugt eine große Mannigfaltigkeit der Vegetation, von den Buchen- und Eichenwäldern am Pindos nach Süden in immer größerer Verbreitung die charakteristischen Gewächse der südlichen Pflanzenwelt, Pinie, Öl- und Lorbeerbaum, Cyprisse, Feigen, Drangen, Citronen (heute Aloe, Kaktus und Baumwolle). Dabei fehlt es nicht an scharfen klimatischen Gegensätzen zwischen den nächsten Nachbarländern, z. B. zwischen der reinen, frischen Seeluft Attikas und der schweren Nebelluft Böotiens, dem rauhen Gebirgsklima Arkadiens und den warmen Thälern von Elis und Messenien. Diesen Gegensätzen in Klima und Vegetation entsprechen die in Sitte und Lebensweise der Stämme des Gebirgs und derjenigen in Ebenen und Küstengebieten. Doch bewahrte der Volkscharakter überall eine glückliche Mitte zwischen der Rauheit und Roheit der nördlichen Barbaren und der erschlaffenden